

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 9 (1919)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Sylvester  
**Autor:** Fischli, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646426>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 52, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

27. Dezbr. 1919

## Sylvester.

Von Albert Fischli.

Früh in des Städtleins noch schlafenden Gassen  
Welch ein gespenstiges Leben erwacht!  
Schatten von Zwergen die Häuser verlassen,  
Sammeln zur Schar sich in frierender Nacht.

Plötzlich vom einen zum andern Tore  
Tummeln sich muntere Buben zuhauf,  
Und durch die Stille erschallt es im Chore:  
„Sylvester, steh auf! Sylvester, steh auf!“

Aber auf einmal ein Sluchen, ein Toben!  
Wütend über den frühen Alarm  
Wettert ein Spießer, die Geißel erhoben,  
In den fröhlich zerstiebenden Schwarm.

Wieder vereinigt die lustgen Gespenster  
Tanzen und tollern zum unteren Tor,  
Wo sich ein Kopf im erleuchteten Fenster  
Zeigt, mit der Nachtmüs tief überm Ohr.

„Wackere Buben, ich bitt euch von Herzen,<“  
heuchelt ein Listiger Jammer und Not,  
„Hier unterlaßt euer Lärmen und Scherzen,  
Wo ein Verscheidendes ringt mit dem Tod.“

Still wie die Mäuschen die Schreier bleiben,  
Wenden ins obere Städtlein den Lauf,  
Rufen, und mag er sie wieder vertreiben,  
Rufen dem Spießer: „Sylvester, steh auf!“

Aber der Wüterich zeigt sich nimmer,  
Unter der Decke die Käufte er ballt,  
Bis mit des Morgens rosigem Schimmer  
Mählig der letzte Jauchzer verhallt.

„Wer ist am Sterben?“ so tuschelt ein Fragen  
Tags um das nächtlich gemiedene Haus.  
Noch in der Nachtmüs tritt mit Behagen  
Endlich der Schalk zu den Buben heraus.

Kichert und seufzt ein Ach und ein Wehe:  
„Stündlich wird's matter und müder fürwahr;  
Nachts um die Zwölf, so gewiß ich hier stehe,  
Gibt es den Geist auf — das alte Jahr.“

Gellt ein Gelächter und Rufe fliegen:  
„Ueber ein Jahrlein, poß Hagel und Bliß.  
Sollt ihr ein Ständchen, ein höllisches kriegen,  
Heckt ihr auch aus einen besseren Wiß!“

## Der unnütze Mensch.

Erzählung von Ruth Waldstetter, Bern.

4

Reserve-Lazarett D. II, 15. Januar.

Lieber Georg!

Ueber Deine Briefe bin ich hoch erfreut. Es ist mir gerade so, als hätte ich Dir einen lieben Freund geschickt. Es ist ja etwas in uns, das viel mehr versteht als unser Denken. Wie könnten wir sonst die Musik begreifen, die uns ganz auflöst? Und in „unserer“ Welt hört dieses innere Ohr feiner als draußen. Ich bin glücklich über das, was du schreibst.

Beutler, unser Musicus, ist also gestern verständigt worden. Er war erst sprachlos, weigerte sich dann bescheiden,

wie zu erwarten. Als ich ihm aber die Sache von allen Seiten darstellte, auch Deine Freude, ihm nützlich zu sein, und die Erleichterung für seine Frau, nahm er auf eine einfache und gütige Art an, die ihm alle Ehre macht. Er braucht wirklich viel Schonung und nicht den Kampf des Lebens für seinen kümmerlichen Zustand. Er will Dir selber schreiben. Er lächelt mir nun immer zu, wenn ich an ihm vorbeigehe; ich wollte, Du sähest es. Ach, wieviel Glück könnte geschaffen werden!

Gleichzeitig mit meinem Brief wirst Du ein paar halbverwelkte Rosen bekommen. Wir hatten heute eine kleine